

Buchbinder-Zeitung.

Organ zur Vertretung der Interessen der Buchbinder, Portefeuillier, Album-, Etuis-, Cartonnagen-Arbeiter
Tintierer etc. und deren Hilfsarbeiter.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis für Nichtmitglieder 0,75 Mark pro Quartal exkl. Bestellgeld. Man abonniert bei allen Zeitungs Expeditionen und Postanstalten, sowie in der Expedition: E. Föhrer, Stuttgart, Bopsestr. 9, IV. Inserate pro 3spaltige Petitzeile 20 Pfg., für Verbandsangehörige 10 Pfg.

Nr. 33.

Stuttgart, Sonnabend, den 17. August 1889.

5. Jahrg.

Sind unsere Forderungen schon dieses Jahr mit Erfolg durchzuführen?

Nichts dürfte jetzt gerade mehr am Plage sein, als diese Frage. So berechtigt auch die Forderungen sind, welche durch die bekannte Resolution des Verbandstages den organisierten Kollegen zur Durchführung empfohlen wurden, umsomehr dürfte es angebracht sein, auf obige Frage näher einzugehen und die Folgen eines vorzeitigen Borgehens zu besprechen.

Zunächst entsteht die Frage: Sind alle Mitglieder der einzelnen Vereine wirklich so prinzipienfest, um auch die Konsequenzen eines Fehlschlagens der Bewegung zu tragen? Jeder, der nur einigermaßen mit den Verhältnissen vertraut ist, wird dies verneinen müssen. Selbst die Zahl der Mitglieder würde kaum genügen, um einen Erfolg zu sichern, wenn auch die Voraussetzung thatsächlich vorhanden wäre, daß jeder das einmal Begonnene auch mit zu Ende führen würde, der Zuzug von indifferenten Kollegen würde solche Dimensionen annehmen, daß wir uns dessen nicht erwehren könnten. Doch das wäre noch das wenigste Bedenken; die Erfahrung hat aber genugsam gelehrt, daß selbst sehr gute Organisationen bei einer ernsthaften Bewegung nicht Stand gehalten haben. Und woran lag das? Jemandem hat einmal gesagt, daß zum Kriegführen Geld, Geld und nochmals Geld gehört; nicht zum wenigsten ist dieser Ausspruch auch auf den wirtschaftlichen Kampf, welchen die Arbeit gegen das Kapital führt, anzuwenden. Geld ist nun heute einmal noch das wahre Evangelium, und ohne den Glauben an dieses Evangelium wird man nicht selig, mit andern Worten: Haben die Arbeiter kein Geld zum wirtschaftlichen Kampf, so haben sie auch keine Macht, und wer heute nicht im Besitz der Machtmittel ist, wird einfach unterdrückt. Wie steht es nun aber mit diesen Machtmitteln?

Der Verband hat ja wohl ca. 10 000 Mk. im Vermögen, im Ernst glaubt doch wohl niemand, daß 10 000 Mk. ausreichen, um bei einer durch ganz Deutschland sich erstreckenden Arbeitseinstellung eine nur halbwegs ausreichende Unterstützung zu gewähren zu können? Und zur Arbeitseinstellung würde es kommen, wenn man alle Forderungen des Verbandstages aufrecht erhält, darüber täuscht sich ja wohl niemand. Diese Summe dürfte wohl für abzuhaltende Streikbrecher genügen, nicht aber um den, von einer zur andern Woche vegetierenden Kollegen auch nur annähernd einen Rückhalt gegen die äußerste Not zu gewähren. Die dem Verband nicht angehörenden Vereine haben überhaupt noch keine Mittel, hier wird man ohne weiteres auf eine Bewegung für dieses Jahr verzichten müssen, und diese Schwäche kennen unsere Gegner, täuschen wir uns darüber nicht.

Vielleicht hält man mir entgegen, daß die

Arbeiter aller Branchen sich solidarisch mit uns erklären werden, und wir brauchen nur an die gesamte deutsche Arbeiterschaft zu appellieren, um massenhaft Unterstützung zu bekommen. — Dieser Einwendung gegenüber bin ich pessimistisch. Solidarität ist ja ein schöner Begriff, aber in die Praxis überseht, bekommt die schönste Solidarität oft ein Loch. Durch ein kleines Beispiel, welches zugleich auch zeigt, wie man nur durch Kapital etwas erringen kann, will ich das beweisen, und dieses Beispiel ist typisch für viele. Zu dem vorjährigen großen H. Tischlerstreik sandten die noch nicht 200 Mann starken D. Metallschl. 100 Mk. ein, und von einem früheren Fachverein derselben wurde, da besondere Umstände eine Auflösung notwendig machten, den damals gerade streikenden D. Tischlern der Verband überwiefen. Dieses Jahr nun legten die D. Metallschl. im Verein mit ihren übrigen deutschen Kollegen die Arbeit nieder, und zwar ohne größere Geldmittel zur Verfügung zu haben, vielmehr auf das Solidaritätsgefühl ihrer Mitarbeiter vertrauend; die Enttäuschung war aber eine bittere: von den H. Tischlern kamen die dorthin gesandten Listen leer zurück, und die D. Tischler hatten den Betrag von nur Mk. 4,80 zusammengebracht, es konnten in den 6 Wochen der Streikdauer nur 11 Mk. pro Mann Unterstützung ausgezahlt werden, und dann nimmt es wohl niemand wunder, daß die Metallschl. zu den alten, und womöglich noch schlechteren Löhnen die Arbeit wieder aufnehmen mußten. Nicht wahr? Eine herrliche Bethätigung des Solidaritätsgefühls, und würden es wohl die Buchbinder so lange aushalten? Sicherlich nicht.

Ferner ist auch noch zu bedenken, daß auch die Arbeiterinnen mit in die Bewegung gezogen werden müssen, die Gründe hierfür sind schon des öfteren ausgeführt, ich kann mich insoweit dessen enthalten. Abgesehen von der Unterstützung, welche die Arbeiterin auch zu beanspruchen hätte, kommt aber noch in Betracht, daß diese noch gar nicht aufgeklärt ist, und folglich auch den Nutzen einer Verkürzung der Arbeitszeit z. B. nicht begreifen kann. Hier ist noch ein großes Feld zu bearbeiten.

Aber noch ein Punkt kommt in Betracht: Aus der Buchbinderei haben sich eine Anzahl Spezialbranchen herangebildet, hier in Dresden ist es die Kartonnagenbranche, welche sogar an Arbeiter- und Arbeiterinnenzahl die der Buchbinderei bedeutend überragt.

Forderungen zum Herbst in dieser Branche zu stellen ist schon deshalb nicht angängig, weil die Saison dann schon bald ihr Ende erreicht hat. Es muß also auch dafür gesorgt werden, daß die Arbeiter der einzelnen Branchen ihre Forderungen zu geeigneter Zeit stellen können. Wohin man auch blickt, nirgends sind die Vorbedingungen vorhanden, um einen vollständigen Sieg unserer

Sache in Aussicht zu stellen. Wenn meine Ausführungen zur Besprechung gelangen (was ich von jedem Verein erwarte) und für beachtenswert gehalten werden, so wird auch die Frage entstehen: Ja, sollen wir für dieses Jahr dann überhaupt darauf verzichten, eine Verbesserung unserer üblen Lage herbeizuführen? Wer nun obige Ausführungen für richtig erkennt, wird dies bejahen müssen. Aber aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Setze jeder frisch Hand ans Werk, agitiert, organisiert, und vor allen Dingen, schaff die Mittel zum Kampf herbei. Was das agitieren und organisieren anbetrifft, so brauche ich darüber ein Wort nicht zu verlieren, über die Beschaffung von Mitteln erlaube ich mir einen Vorschlag zu machen. Da wir gesehen haben, daß es auf alle Fälle gut ist, wenn die einzelnen Gewerkschaften bei Lohnbewegungen auf eigenen Füßen stehen, so müssen auch die Buchbinder bei Zeiten daran denken, sich einen Streikfond anzusammeln, und dies könnte in der Weise am besten geschehen, wenn unverzüglich an allen Orten, wo Organisationen bestehen, noch besondere Lohnkommissionen, resp. Vertrauensmänner gewählt würden, so oft wie möglich müssten öffentliche Versammlungen abgehalten werden, um die Arbeiter, resp. die Arbeiterinnen über unsere Forderungen, und speziell über die Hauptsache, „Verkürzung der Arbeitszeit“, aufzuklären. Sehen wir, daß die Mehrheit unserer Berufsgenossen begriffen haben, um was es sich handelt, alsdann können wir auch darüber sprechen, auf welche Weise die Mittel herbeigeschafft werden könnten, und da denke ich, auf folgende Art rasch und genügend solche zusammenzubringen: Es müßte dahin gewirkt werden, daß von einem gewissen Zeitpunkte ab, sagen wir vom 1. Oktober ab, jeder Arbeiter und jede Arbeiterin 2% des wöchentlichen Lohnes in die Streikkasse abliefern. Nehmen wir an, in Dresden würden 500 männliche und weibliche Arbeiter diesem Fond besteuern, und legen wir einen Jahresdurchschnittsverdienst von 600 Mk. zu Grunde, so würde bis zum 1. Juli nächsten Jahres die Summe von 4 500 Mk. zusammengebracht werden, und bei einer nur einigermaßen ernsthaften Agitation könnte dies nirgends schwer fallen.

Wer ernten will, muß zuvor gesät haben, und wir organisierte Kollegen wollen auch nicht allein diejenigen sein, welche den Tisch decken, damit sich andere daran satt essen können.

Für den Verband würde die Ansammlung eines Fonds auch noch den Vorteil haben, daß die Verbandskasse von ihrer ursprünglichen Bestimmung entlastet werden könnte, und dafür von geeigneten Persönlichkeiten Agitationsreisen unternommen werden könnten, welche hauptsächlich mit dazu beitragen würden, Aufklärung und Begeisterung für unsere Sache in die weitesten Kreise zu tragen. Vorstehendes war bereits ziemlich ausgearbeitet, als mir die Korrespondenz

von Hannover in Nr. 30 zu Gesicht kam, und ich darin gefunden habe, daß auch dort bereits dieselben Gedanken, „daß es überhaupt für dieses Jahr verfrüht sei, in eine erfolgreiche Bewegung einzutreten,“ Platz gegriffen haben.

G. Maune.

Ein Vorschlag zur Art der Organisation der Arbeiterinnen.

(Speziell dem Verein Stuttgart gewidmet.)

Die Organisation der Arbeiterinnen, beziehungsweise die Art derselben, wird, solange nicht ein gut geschulter Kern unter ihnen vorhanden ist, stets eine harte Nuß bilden, wird eine geraume Zeit der Versuche und wahrscheinlich auch der Enttäuschungen beanspruchen, und wenn auch gegenwärtig mit lobenswertem Eifer die Sache in Fluß gebracht wird, ja gerade in Stuttgart auch bald von einem vorläufigen Ergebnis wird gesprochen werden dürfen, so wird es doch wohl keine vergebliche Mühe sein, jetzt noch einige Worte darüber zu verlieren.

Wenn man als erstes den Gedanken einer Organisation der Arbeiterinnen aufnimmt, so ist es auf den ersten Blick das in die Augen springendste, einen selbständigen Frauenverein zu gründen; blickt man aber näher zu, so werden uns dieses folgende Tatsachen gleich wieder verwerflich erscheinen lassen. Zur Gründung eines solchen Vereins muß vor allen Dingen das Vorhandensein eines festen, nicht zu kleinen Stammes oder Kerns von aufgeklärten, zur erfolgreichen Agitation fähigen, mit dem Vereins-Verwaltungsweisen gut vertrauten, oder mit der zur Leitung eines solchen Vereins unbedingt nötigen Energie ausgerüsteten Frauen vorausgesetzt werden. Diese Voraussetzung, die beispielsweise in Berlin keine vergebliche zu sein scheint, wozu wir unseren dortigen Kollegen nur gratulieren können, trifft aber in Stuttgart mit verschwindenden Ausnahmen nicht zu. Dieser Umstand wird es auch gewesen sein, der unsern bewährten Kollegen Lante bewog, seinerzeit — neben andern Gelegenheiten — in öffentlicher Arbeiterinnen-Versammlung in Stuttgart von dieser Organisationsart abzuraten, wofür er die volle Zustimmung verdient. Nichtsdestoweniger hat der kompetente Kreis die Gründung eines eigenen Frauenvereins beschlossen, und wollen wir jetzt nur die Motivierung hierüber abwarten. — Eine andere Art der Organisation wäre die einfache Einfügung oder Aufnahme in unsere Vereine, in diesem speziellen Fall in den Verein Stuttgart. Aber auch dieses ist aus folgenden Gründen zu verwerfen. Gesetze sind zwar nicht vorhanden, die diese Aufnahme hindern könnten oder auf deren Grund sich die Vereine Ungelegenheiten schaffen könnten, aber trotz alledem ist das dumpfe Gefühl, als ob gewisse Behördenorgane uns dennoch Schwierigkeiten machen könnten, allgemein. In die Vereine aufgenommen, würde man von den Arbeiterinnen auch erwarten müssen, daß sie sich am Vereinsleben durch Versammlungsbesuch und durch Teilnahme an den Diskussionen beteiligten. Dies ist jedoch ein Umding, indem man von ihnen nicht erwarten kann und darf, daß sie uns jetzt schon ohne weiteres folgen können auf der Bahn, die wir in unseren Verhandlungen verfolgen, da sie ja noch nicht eingeweiht sind in die Verhältnisse und Umstände, die die soziale und wirtschaftliche Massen-Misere der Arbeitenden bedingen, von denen wir uns zu befreien suchen. Hier kann man nur dem Kollegen zustimmen, der in der Versammlung des Stuttgarter Vereins, welche sich mit der Frage beschäftigte, ob zur Organisation der Arbeiterinnen Schritte gethan werden sollen, äußerte, mit der Aufklärung derselben verhalte es sich wie

mit der Schuljugend, die auch mit dem ABC beginnen müsse, um erst nach und nach zum Verständnis zu kommen. Es würde demnach auch keinen Wert haben, die Zeitung unter sie zu verbreiten. Kleinere Gesichtspunkte wären noch viele anzuführen, doch ergeben sich solche als Konsequenzen aus dem bisher Gesagten ganz von selbst, und kann ich füglich zu meinem Vorschlag kommen, der, wie ich wohl sagen darf, zwischen dem Besprochenen den Mittelweg hält. Ich halte es für das Zweckmäßigste, die Arbeiterinnen in einer eigenen getrennten Abteilung dem Verein anzufügen unter folgenden Modalitäten: Die Arbeiterinnen bilden eine Abteilung des jeweiligen Vereins, die einen besonderen Vereinsabend hält, sie wählt unter sich ein Präsidium von 3 Personen, die aber der Oberleitung des Vorstandes der Arbeiter-Abteilung unterstellt sind; ferner können noch einige geeignete Kollegen designiert werden, die abwechselnd leichtfaßliche und allgemeinerverständliche Vorträge oder Vorlesungen halten, die Zeitung, die obligatorisch eingeführt wird, erläutern und besprechen, überhaupt in jedem Vereinsabend gegenwärtig sind, einen Beitrag bildend, der mit Ratsschlägen zur Hand ist, um sie vor Verstößen gegen ungestattete Diskussionen u. s. w. zu bewahren. Entweder wird für diese Abteilung ein eigenes Statut entworfen, oder die Vereinsstatuten passend geändert, wie ja auch unser Statut eine tiefgehende Erweiterung erfahren müßte. Der Beitrag könnte auf wöchentlich 10 Pf. normiert werden, der unverkürzt an die gemeinsame Kasse geleistet werden müßte, wofür der Rechtsschutz auf sie ausgedehnt wird und sie die Zeitung erhalten. Ein Arbeitsnachweis müßte auch eingerichtet werden. Der Verband hat vorläufig auf die Frauenabteilung keine Ansprüche, da es als Provisorium und Vereinsfrage gilt, bis ein Verbandstag bezüglich den Beschluß gefaßt hat.

Dies wären im großen Ganzen die Grundzüge meines Vorschlags, daß noch Details fehlen, bin ich mir wohl bewußt, allein, solange die Grundzüge nur Gedanken sind, bleiben jene belanglos. Diesen Vorschlag zur Diskussion stellend, ersuche ich den werten Leserkreis und besondere Interessenten um wohlwollende Erwägung und weitere Äußerungen in dieser Angelegenheit, die, wie mir dünkt, noch nicht erschöpfend behandelt ist.

Stuttgart.

?

Korrespondenzen.

* **Sildesheim.** In hiesiger Gesangbuch- und Albumfabrik von W. Proffen haben heute infolge zu schrillen Auftretens des seit 4 Tagen anwesenden Werkführers 5 Verbandsmitglieder die Arbeit niedergelegt. Zuzug fernhalten! — Weiterer Bericht folgt in nächster Nummer.

Berlin. Zahlreich waren am 7. August die Buchbinder und verwandten Berufsgenossen versammelt, um zu beraten, auf welche Weise sie ihre Forderungen durchbringen. Auf der Tagesordnung stand: 1. Bericht der Kommission, 2. die 9stündige Arbeitszeit, 3. Die Organisationsfrage, 4. Diskussion. Nachdem der Bericht der Kommission von Kollege Köhler erstattet war, erhielt Kollege Jahn zum zweiten Punkt der Tagesordnung das Wort und führte folgendes aus: Solange es eine Arbeiterbewegung giebt, ist die Frage des Normalarbeitstages besprochen worden. Der internationale Arbeiterkongreß beschloß zwar die Durchführung der 8stündigen Arbeitszeit, aber um diesen Beschluß durchzuführen, müssen wir zunächst die 9stündige Arbeitszeit erreicht haben. Die Arbeitslosen müssen vernichtet werden. Jeder, dem die Natur das Leben geschenkt hat, ist auch berechtigt, von ihr ernährt zu werden. Die Verkürzung der Arbeitszeit würde der Industrie nichts schaden, da stets eine große Anzahl Arbeitsloser vorhanden sei. Ebenso wird der Lohn nicht kürzer, weil das Angebot der Arbeitskräfte vermindert wird. Solange wir selbst

nichts fordern, wird uns nichts gegeben werden, und wir müssen fordern, wenn wir befehlen, daß das Durchschnittsalter eines Buchbinders höchstens 31 bis 33 Jahre betrage. Ein gesunder Geist könne nur in einem gefunden Körper wohnen. Beobachtet sei, daß das Fabrikinspektorat nicht gründlich durchgeführt wird, denn die Arbeiter können aus eigener Kraft nichts gegen die schlechten Verhältnisse thun, weil sie sonst gemahregelt werden. Außer der Durchführung der neunstündigen Arbeitszeit, der Mehrbezahlung der Sonntags- und Ueberfeierabendarbeit hält Kollege Jahn eine 20prozent. Lohnerhöhung für richtig. In der Diskussion wurden die drei auf der Tagesordnung stehenden Punkte gemeinsam behandelt und erklärte man sich im allgemeinen mit den Ausführungen des Referenten einverstanden. Die bestehenden Organisationen wurden vorläufig anerkannt. (Es bestanden hier deren 4: der Fachverein der Buchbinder, der Albumarbeiter, der Lederarbeiter; und die freie Vereinigung der Kartonarbeiter.) Um bessere Führung mit den Kollegen zu haben, wurde die Vergrößerung der Kommission von 5 auf 15 Personen beschlossen. Wegen der sehr vorgeschrittenen Zeit wurde die Kommissionswahl vertagt.

Franz Feldmann.

Bielefeld. Am Sonntag den 14. Juli, nachmittags 2^{1/2} Uhr faub die 2. Generalversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Geschäfts- und Kassenbericht, 2. Wahl eines Vorsitzenden, 3. Wahl eines Schriftführers, 4. Stellungnahme zu der Resolution vom Verbandstage, betr. „Die Verkürzung der Arbeitszeit“, 5. Besprechung über einen Ausflug, 6. Verschiedenes, 7. Fragekasten. Nach Eröffnung der Versammlung durch den stellvertretenden Vorsitzenden Koll. Behrmann, wurde Koll. Garjes eruchtet, das Protokoll zu verlesen und zu führen bis zur Neuwahl eines Schriftführers. Hierauf ergriff Koll. Behrmann das Wort zum Geschäftsbericht. Es wurden im verklossenen Quartal an Versammlungen abgehalten: 1 Generalversammlung und 5 Vereinsversammlungen; von letzteren wurden 2 als Agitationsversammlungen ausgenutzt, indem auch Nichtmitglieder dazu eingeladen waren. In der ersten Versammlung stattete unser Delegierter zum 2. Verbandstag, Kollege Garjes, in dankbarer Weise seinen Bericht ab, und ließen sich 2 Kollegen aufnehmen. In der 2. Versammlung wurden 5 Kollegen aufgenommen. Der Mitgliederstand ist folgender: aufgenommen wurden 12, zugereist 3, abgereist 8 und gestrichen wegen restierender Beiträge 3 Kollegen, bleibt Mitgliederbestand 37, gegen 33 im vergangenen Quartal. Die Kassenverhältnisse haben sich in diesem Quartal auch etwas verbessert, indem die Einnahme 72 M. 70 Pf., die Ausgabe dagegen nur 62 M. betrug, mitbin ein Ueberschuß von 10 M. 70 Pf., dazu Kassenbestand vom letzten Quartal 118 M. 48 Pf., bleibt jetziger Kassenbestand 129 M. 18 Pf. An Reisegehalt wurden 16 M. verabfolgt. Auch eine Agitationsreise wurde veranstaltet und zwar nach Minden, zu welcher Kollege Behrmann als Agitator gewählt wurde. Erfolg hatte die Reise insofern, daß sich 2 von 3 Nichtmitgliedern aufnehmen ließen. Immerhin ein Resultat gegenüber den traurigen Verhältnissen der dortigen Kollegen, wenn man bedenkt, daß 12 M. der ziemlich höchsten Lohn ist. 3. Punkt der Tagesordnung: Wahl eines Vorsitzenden (weil derselbe in die Eigenschaft eines Mitgliedes zu treten wünschte) fiel auf Kollege Behrmann. Hierauf Wahl eines stellv. Vorsitzenden, weil derselbe zum 1. Vorsitzenden gewählt ist. Kollege Kuz ging aus dieser Wahl hervor. Punkt 4: Wahl eines Schriftführers fiel auf Kollegen Koim. Bei Punkt 5: Stellungnahme zur Resolution des Verbandstages, Verkürzung der Arbeitszeit betreffend, entstanden verschiedene Ansichten der Mitglieder, einige hielten das Vorgehen der Kollegen in dieser Sache für erst notwendig in größeren Städten, alsdann würden die andern nachfolgen. Es müssen diesbezüglich dann die Kollegen der größeren Städte von den andern Kollegen mit Mitteln unterstützt werden. Anderer Ansichten nach sei ein Vorgehen nur dann von Erfolg, wenn zu gleicher Zeit von allen Kollegen vorgegangen werde, denn eine Verkürzung der Arbeitszeit ist eine Forderung, welche nicht so gutwillig bewilligt wird. Betreffs der Resolution sei ja jeder Verein auch verpflichtet, nach Bestimmung der Statuten für die Beschlüsse des Verbandstages mit einzutreten. Unter Hinweis der Stellungnahme der anderen Vereine in dieser Sache, daß die größeren Städte ja ein Vorgehen in Gemeinschaft mit allen im Buchgewerbe beschäftigten Arbeiter anstreben und dies erst bis zum nächstfolgenden Herbst ermöglichen könnten, entschlossen wir uns, vorerst tüchtig zu agitieren, durch Beteiligung der „Anrufer an Kollegen“ und eventuell durch eine öffentliche Buchbinder-Versammlung. In Punkt 5 wurde beschlossen, das Herrmannsdenkmal zu besuchen. Da in Punkt 6 und 7 nichts Wichtiges zu erwähnen war, so wurde die Sitzung geschlossen. Anwesend

waren 20 Mitglieder und 2 Nichtmitglieder. — Da dieser Bericht, der schon unterm 22. v. M. abgefaßt war, abhanden gekommen ist, in welchem ein Nachruf für unsern Kollegen Joh. Sevede mit eingeschaltet war, so bleibt uns nur noch an dieser Stelle übrig, bekanntzugeben, daß derselbe am 23. Juli nach kurzem Krankenlager gestorben ist. Wir verlieren an demselben ein treues Mitglied, und wird uns sein Andenken unvergeßlich bleiben.

A. Koi.n.

Dresden. Bei dem sonst für human geltenden Kartonnagenfabrikant Herrn Hugo Wiese hier kamen kürzlich einige ganz unmotivierte Maßregelungen vor. Im gedachten Geschäft war es nämlich bisher Sitte, daß die Präger und der an der Beschneidmaschine beschäftigte Zuschnittler einige Minuten vor 7 Uhr die Späne ihrer Werkstelle selbst zusammenkehrten, so daß dieselben bis Feierabend fertig wurden. Neuerdings nun, am Mittwoch den 3. Juli, verlangte obengenannter Herr durch seinen kaufmännischen Geschäftsführer Herrn Hiele, es solle von jetzt ab erst nach Feierabend das Reinigen geschehen, wer dies nicht wolle, könne in 8 Tagen gehen. Selbstverständlich stieß dieses Ansuchen auf lebhaften Widerstand und es wurde der Vorarbeiter beauftragt, im Namen sämtlicher Kollegen mit dem Prinzipal darüber zu sprechen. Daraufhin kam letzterer selbst in höchster Aufregung in den Arbeitsaal und erklärte, „es würde unbedingt erst nach Feierabend gereinigt und wer sich darein nicht fügen wolle, könne in 8 resp. 14 Tagen gehen.“ Hierauf kündigten der Vorarbeiter und ein anderer Präger; 2 Präger und 1 Zuschnittler hatten keine Kündigung; 2 davon wurden am andern Morgen plötzlich entlassen, während der eine Präger mit Namen Rudolf, als Lohnbrücker bekannt, sich fügte und nach Feierabend auskehrte. Später fiel auch der andere Präger, mit Namen Schneider, ab, so daß nun der Vorarbeiter, ein verheirateter Mann, sowie die beiden entlassenen Kollegen dort gemahregelt worden sind. Ein Kommentar ist wohl überflüssig. Wenn alle Kollegen der Organisation beitreten, dürften derartige Fälle immer seltener werden. Darum kräftig agitiert für den Eintritt zu dem Fachverein. Hoch die Organisation!

Dresden. Wie schon in voriger Nummer telegraphisch berichtet, legten sämtliche 11 Arbeiter der Zugschneidfabrik von Paul Süß wegen angekündigter Lohnreduktion, welche von 20% beginnend, in manchen Artikeln bis 50% betrug, die Arbeit nieder. Diese Werkstube, eine unserer bestorganisierten (sämtliche 11 Mann sind Vereinsmitglieder), darf in keinem Fall unterliegen und ist hier in erster Linie eine pekuniäre Unterstützung der Kollegen notwendig. Gelder wolle man an G. Maune, Zahngasse 25 V, Dresden-Alttadt, senden. Es wird dringend vor Zugzug gewarnt. Weiterer Bericht folgt.

Nachschrift: Große Versammlung, von 3000 Personen besucht, nach Verlauf von 3 Stunden aufgelöst, der Vorsitzende der Versammlung, Maune, wird Beschwerden erheben.

Freiburg i. B. Laut Beschluß unserer letzten Versammlung sind wir heute seit kurzer Zeit wieder in der Lage, über die Freiburger Verhältnisse Nachricht zu geben. Wie jedem bekannt sein wird, ist am Verbandstage der Beschluß gefaßt worden, die Arbeitszeit auf eine zehnstündige zu verkürzen. Wir haben in diesem Sinne eine allgemeine Buchbinder-Versammlung einberufen, welche zahlreich besucht war, auch von einzelnen Nichtmitgliedern, aber nicht um der guten Sache willen, sondern um Unwahrheiten in die Welt auszuropfen und uns die Prinzipale auf den Hals zu hegen, welches auch teilweise gelungen ist. Die Folgen von dem starken Besuche der Versammlung waren erstens: Es wurden von jeder Werkstube mindestens 1 Vertrauensmann gewählt, so auch von der Werkstube des Herrn Valentin Hemmerle. Es meldeten sich von letzterer freiwillig die Kollegen Bernhard Koch von Freiburg und Wilhelm Haberer von Falkenstein, beide haben dort gelernt. Beide schilderten die schlechten Verhältnisse der Werkstube; ihr Versprechen haben sie gehalten, aber wie? — Kollege Koch sagte zu seinem Prinzipal, daß die Buchbinder bis 7. Juli streiken wollten (betr. des Datums ist aber in der Versammlung kein Wort gesprochen worden). Derselbe hatte nun jedenfalls nichts eiligeres zu thun, als zur Firma Herber hinzupringen und es mitzuteilen, worauf wir noch zurückkommen werden. Herr B. Hemmerle fragte in letzter Zeit jeden Zugereisten, ob derselbe Verbandsmitglied sei und stellte demselben auf den besagten Termin Arbeit in Aussicht. Als jedoch diese Zeit ankam und kein Mensch ans Streiken dachte, wurde derselbe natürlich bitterböse und stellte die beiden Kollegen zur Rede, wo dann viel verdorrenes Zeug zum Vorschein kam, aber nun zur Ueberzeugung gelangte, daß die beiden von einem derartigen Unternehmen nichts verstehen. Kollege Haberer wurde nun gekündigt und dem andern bedeutet, wenn er

ferner bleiben wolle, aus dem Fachverein auszutreten, worauf derselbe gleichen Tages noch seinen Austritt dem Vorstande übermittelte. Weitere Folgen waren, daß die Firma Herber, von welcher die meisten größten Buchbindereien abhängig sind, höchst wahrscheinlich auf dieselben dermaßen eingewirkt haben, daß die Prinzipale sozusagen gezwungen waren, in dieser Hinsicht Schritte zu thun. Es ist noch soweit gekommen, daß einigen unserer besten Mitglieder in der Buchbinderei B. gekündigt wurde, bei einigen Kollegen wurde die Kündigung zurückgenommen, jedoch bei einer blieb es, und traf dies unsern Delegierten und Referenten der allgemeinen Versammlung. Bei Prinzipal B., welcher als einer der besten Prinzipale in Freiburg bekannt ist und sich jederzeit dem Fachverein sehr wohlwollend gezeigt hat, müssen wir deshalb annehmen, daß die Maßregelung auf weit höheren Druck zurückzuführen ist. Angelegentlich des letzten Johannistfestes sprach sich Herr Anwalt Marbe sehr anerkennend über die Forderungen der Buchdrucker betr. 9stündiger Arbeitszeit aus, und wurde seine Rede in dem ultramontanen Blatte „Freiburger Bote“ abgedruckt, welches das Organ der Herberschen Offizin ist. Wenn wir annehmen, daß die Firma Herber, welche die Ansichten des genannten Blattes vertritt, die Forderungen der Buchdrucker billigt, glauben wir auch, daß es angemessen wäre, dieselben wenigstens zum Teil auch auf die dort beschäftigten Buchbinder auszu dehnen; es gestaltet sich die Sache jedoch anders: Die dort beschäftigten 6 Verbandskollegen teilten vorletzter Woche dem Vorstande mit, daß sie binnen einer Frist von 4 Wochen entweder aus dem Fachverein austreten, oder wenn dies bis dahin nicht geschieht, einfach entlassen sind. Wir finden ein solches Verhalten durchaus ungerechtfertigt, und hoffen wir, daß die betr. Kollegen sich der Organisation bei eventuellem späteren Wechsel wieder anschließen möchten.

NB. Zur Berichtigung des Artikels in Nr. 25 unseres Vereinsorgans möchten wir uns Herrn M. Göhre gegenüber entschuldigen, und ist damit der frühere Obermeister Gust. Fritzsche gemeint.

J. B.

Nachschrift: Allen auswärtigen Kollegen des Fachvereins Freiburg i. B. teile mit, daß die Quittungsbücher jeweils nach Empfang der erhaltenen Beiträge mit Marken sofort quittiert werden und dieselben bei event. Abreise mit Reiselegitimation pünktlich zugesandt werden.

Der Kassier: A. B.

Zwölf Gebote für Arbeiter!

Noch vielfach haften den Arbeitern, gleichviel, ob organisiert oder nicht, so manche Fehler an, die geeignet sind, jede Vereinigung unter ihnen zu verhindern.

Selbst in den bestehenden Organisationen sind viele dieser Fehler die Ursache, daß dieselben an ihrer Weiterentwicklung gehindert werden; häufig tragen sie auch dazu bei, eine Organisation vollständig zu untergraben.

Sollen aber diese Fehler beseitigt werden, dann müssen alle Arbeiter, welche ernstlich gewillt sind, für ihre nächstliegenden Interessen einzutreten, es für ihre heilige Pflicht halten, die Aufgaben zu erfüllen, welche wir in folgenden zwölf Geboten anführen werden:

1. Du sollst nicht glauben, daß eine Gewerkschaft nur zum Streiken da ist, sondern stets eingedenk sein, daß dieselbe auch noch andere Aufgaben zu erfüllen hat.

2. Du sollst nicht meinen, daß eine Gewerkschaft deshalb nichts wert sei, weil Deine Idee nicht gleich, oder doch nicht immer Anklang findet.

3. Du sollst nicht erwarten, daß Dein Lohn schon gleich sich ein Bedeutendes hebt, wenn Du einige Zeit Deine Beträge an die Gewerkschaft bezahlt hast.

4. Du sollst Dir nicht einbilden, daß man mit niedrigen Gewerkschaftsbeiträgen sich hohe Löhne erringen kann; denn mit wenigen Opfern wird selten etwas Großes erreicht.

5. Du sollst nicht denken: „Es geht auch ohne mich in der Versammlung,“ denn wenn jeder Arbeiter so denken wollte, wie es ja leider häufig der Fall ist, dann ist es überhaupt schlecht mit der Gewerkschaft bestellt.

6. Du sollst Dich bei einer Versammlung nicht vorzeitig „drücken“.

7. Du sollst nicht bei einer Versammlung gar zu viel und über alles sprechen. Bedenke, daß es auch im schönsten Musikstücke Pausen geben muß.

8. Du sollst nicht kapitalistische Zeitungen kaufen, solange Arbeiterzeitungen um ihre Existenz zu kämpfen haben.

9. Du sollst Dich nicht „Gewerkschaftsglied“ nennen, wenn Du nicht wenigstens ein Arbeiterblatt hältst, und mehr als eins, falls es Dir möglich ist.

10. Du sollst nicht vergessen, daß Arbeiterblätter, nachdem man sie gelesen, weitergegeben werden sollen, damit auch andere sie lesen. Arbeiterblätter sind für unsere Sachen zu wertvoll, um zum Einwickeln benutzt zu werden, namentlich bevor man sie selbst gelesen.

11. Du sollst nicht Bücher und Schriften, welche Dich in Bezug auf die sozialen Verhältnisse aufklären, und die den Weg zur Besserung Deiner Klassenlage zeigen können, unbeachtet lassen, um dafür erfundene Geschichten (und zwar oft recht dumm erfundene) zu lesen. Die soziale Wissenschaft, von den Arbeitern verstanden, wird die sozialen Verhältnisse derselben um ein Bedeutendes verbessern.

12. Du sollst nicht — das Obige vergessen! — Ja, wenn alle Arbeiter das Vorhergesagte nicht vergessen, sondern wohl beherzigen und streng darnach handeln wollten, dann wäre die Möglichkeit vorhanden, sehr leicht gute und starke Organisationen zu bilden, mit welchen es möglich ist, den Stimmen, welche auf wirtschaftlichem Gebiete ihnen entgegentreten, erfolgreich Widerstand zu leisten.

Rundschau.

* Eine herrliche Illustration zu der Phrase, daß die Arbeiter sich im Besitze des Koalitionsrechts befinden, liefert der „Grundstein“, das Organ der Maurer Deutschlands. Der Lohnschreiber der „Weser-Zeitung“, der ein Buch über die glückliche Lage der Arbeiter, verglichen mit der früherer Zeiten, schreiben zu können jüngst erklärte und dabei uns weiß machen wollte, als lebten wir in den denkbar besten Zuständen, möge sich diese nette Reihe von Thatsachen gefälligst zu Gemüte führen, auf daß er nicht wieder in die Lage komme, einen durch und durch verlogenen Dithyrambus auf die herrlichsten der Welten für den Arbeiter zu singen; er möge zur Erkenntnis kommen, daß das Koalitionsrecht der Arbeiter nur Schimäre ist. Man höre nur, was der „Grundstein“ über Vorkommnisse in Zwickau schreibt: 1. Am 28. Mai d. J. wurde der Zimmergeselle Locher, als er sich auf der Bahnhofstraße befand, durch einen Schutzmann sistiert und nach der Polizeiwache gebracht. Dort verlangte man ihm „das Geld“ ab und der Polizeisekretär erklärte ihm: bei Vermeidung von 30 Mk. Geldstrafe oder 6 Tagen Haft solle er sich nicht mehr auf der Bahnhofstraße sehen lassen!!! Man wollte Locher auf diese Weise zwingen, sein gutes gesellschaftliches Recht, in genannter Straße auf zureisende Gefellen zu warten, um sie zu bewegen, sich den Streikenden anzuschließen, aufzugeben. Am 14. Juni wurde Locher abermals zum Polizeisekretär beschieden. Der sagte ihm, die Staatsanwaltschaft hätte die Polizeibehörde benachrichtigt, Locher habe durch Aufhalten auf dem Bahnhofe die angeordnete Strafe verwickelt, doch solle dieselbe nochmals erlassen sein (!), wenn Locher binnen 48 Stunden Arbeit nachweise, andernfalls bleibe es bei den 30 Mk. Geldstrafe oder sechs Tagen Haft (!!!) u. s. w. — 2. Ein Zimmermann

Vogel, wurde auf der Straße verhaftet, weil er einen ihm begegnenden Kollegen mit den Worten anredete: „Nun, ich glaube, Du siehst abgereist.“ Der Polizeisekretär ermahnte den betreffenden Schutzmann, sich Vogel genau anzusehen; treffe er denselben wieder, so komme er hin, wo die andern Streikenden seien. Diese Drohung ist um so unqualifizierbarer, als bis dahin keiner der Streikenden sich in Haft befand. 3. Der Maurer Cluße löste einem Kollegen eine Eisenbahnfahrkarte nach Olmütz. Darauf wurde er von einem Gensdarmen auf die Bahnhofswache gebracht und ihm gesagt, wenn er nochmals sich auf dem Bahnhofe sehen lasse, werde er eingesperrt. 4. Demnach erging es dem Stuckateur Berger, welcher der Gensdarm auf dem Bahnhofe in Verdacht hatte, böhmischer Maurern Fahrkarten geben zu wollen. 5. Der Maurer Löschnner wurde auf dem Vorplaze des Bahnhofes sistiert und zum Polizeisekretär gebracht. Der erklärte, es dürfe kein Reisegeld und keine Unterstützung an fremde Maurer gezahlt werden. Das Publikum hätte sich darüber bei der Amtshauptmannschaft beschwert und diese sodann die Polizei angewiesen, einzuschreiten. Auch dem Löschnner wurde die Drohung, wenn er nicht binnen 48 Stunden Arbeit nachweise, so habe er 30 Mk. Geldstrafe oder sechs Tage Haft vermerkt. 6. Die gleiche Drohung widerfuhr dem Zimmermann Ritter, der in der Bahnhofstraße polizeilich sistiert wurde unter dem Vorgeben, Versammlungs-Einladungen ausgetragen zu haben. 7. Der Maurer König wurde am Nachmittag des 13. Juni auf der Bahnhofstraße sistiert und nach der Hauptwache geführt. Dort nahm man ihm seine 26,30 Mk. betragende Barschaft ab. Der Polizeisekretär ließ ihn zum Staatsanwalt führen und dieser machte seinem Herzen dadurch Luft, daß er die streikenden Maurer „Faulenzer“ nannte. Dann konnte König unter Zurücklassung seiner Barschaft gehen. 8. Maurer Wildenhain sprach am 17. Juni in der Bahnhofstraße mit einem Kollegen wegen Einrichtung einer Wohnung. Das Auge der Polizei erspähte ihn, er wurde sistiert und mit der Drohung, drei Tage Haft zu erhalten, wenn er sich noch einmal „arbeitslos“ sehen lasse, weggeschickt. 9. Der schon genannte Maurer Löschnner wurde am 14. Juni abermals sistiert. Da verfügte der Polizeisekretär, sämtlichen Schutzleuten sei zu befehlen, Löschnner, wenn er auf der Straße „Seute anhalte“, welche „kommen und arbeiten wollen“, zu verhaften. 10. Der ebenfalls streikende Maurer Löhring wurde auf der Straße verhaftet und zum Bürgermeister gebracht; der erklärte ihm, daß er sich „arbeitslos umhertreibe“ und bei Vermeidung von Bestrafung binnen 48 Stunden Arbeit nachzuweisen habe. 11. Die Maurer Müller und Grünewald wurden am 11. Juni von einem Gensdarm aus dem Wartesaal des Bahnhofes verwiesen und als sie den Perron betraten, verhaftet. Bürgermeister Urban eröffnete ihnen, wenn sie nochmals auf dem Bahnhofe oder auf der Straße behufs Agitation sich sehen ließen, so erhielten sie fünf Tage Haft. — Gegenüber diesen unsinnigen Polizeimethoden wider Arbeiter nimmt sich das elende Handwerk der Vertuschung und Beschönigung gar sonderbar aus, und man weiß nicht, was man mehr bewundern soll: die göttliche Frechheit in Verleugnung offensichtlicher Thatsachen, oder die Dummheit, bei den Arbeitern eine Dummheit zu suchen, die notwendig sein würde, ein solches Geschreibsel für bare Münze zu nehmen.

Arbeitsmarkt.

Berlin: Buchbinderei schlecht. Kontobücher mittelmäßig. Album flott. Mappen mittelmäßig.

Herausgegeben vom Unterstützungsverband, durch E. Jöhler. Redaktion: R. Grimm, Stuttgart, Silberburgstr. 96. — Druck von Mauser & Kornagel, Stuttgart.

Leberarbeit mittelmäßig. Luxuspapier gut. Galanterie flott. Kartornagel gut.

Frage.

Wer liefert Messinggriffe zu Hutschachteln?

Beantwortung der technischen Fragen in vor. Nummer.

Bezugsquelle für Schilder und Spangen an M-bums 2c.: L. Worpahl & Bohl, Berlin S, Admiralsstraße 18; ferner: Wolfer & Haufe, Berlin S, Wasserthorstraße 3. Bezugsquelle für Blüsch: H. Bisauer, Berlin W, Marktgrafenstr., bis zum kleinsten Quantum.

Änderungen in den Vereinsadressen.

Frankfurt a. M. Reimh. Hünische, gr. Rittergasse 63I.

Änderung im Verzeichnis von Vereinen.

Frankfurt a. M. Z. H. Müller, Buchbinderei Nompel, 8 12 und 2 7 Uhr. 1 M. und freies Nachtlager, letzteres auch für solche Mitglieder, welche noch nicht 13 Wochen Mitglieder sind oder sich länger (als 8 Wochen auf der Reise befinden.

A. H. Galtzow's zur hohen Höhe, Bembergasse 43. Vg. Restaurations Jörg, Steingasse 19, jeden 1. und 3. Samstag im Monat.

Mannheim. Z. A. Herrn. Scholz, Buchbinderei Gebrüder Weigel Nachf. U. G. & S., während der Arbeitszeit, 50 Pfg.

Fleussburg. Z. Unterstützungen verabreicht: Georg Speckhahn, Abt.: Aug. Schmidt, Großestr. 63. Tagsüber.

Klagenfurt. Z. Franz Slavik, Buchbinderei M. Brugger, Benediktinerplatz 4I.

Anzeigen.

(Privat-Anzeigen ist der Betrag im Briefmarken beizufügen, andernfalls der Abdruck untersteht.)

295]

Aürnberg.

[2-40

Montag den 26. August, abends 8 Uhr im Saale des goldenen Mörser, Döschmannsplatz

Große öffentliche Versammlung

aller hier beschäftigten Buchbinder und verwandten Berufsgenossen.

Tagesordnung:

„Unsere Forderungen in Betreff Verkürzung der Arbeitszeit.“

Referent Herr Carl Broder.

Hiezu ladet dringend ein

Der Einderufer: G. Schmidt.

296]

Öffentliche Versammlung

[2-]

aller in der Buchbinderei beschäftigten Arbeiterinnen und Arbeiter
Dienstag den 20. August, abends halb 8 Uhr
im Pantheon zu Leipzig.

Tagesordnung: I. Die Frauen- und Mädchenarbeit in unserem Gewerbe.
II. Gründung eines Arbeiterinnen-Vereins.

Central-Aranken- und Begräbniskasse der Buchbinder etc. (Sitz Leipzig).

303]

Stuttgart.

[1-20

(Eingeschr. Hilfskasse.)

Verwaltungskasse Hamburg.

Sonabend, den 24. August 1889, abends

9 Uhr in „Stadt Bremen“, Niedernstraße 120

Außerordentl. Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Wahl ein Kassierers. 2. Verschiedenes.
Die Ortsverwaltung.

Wir erlauben uns, die Mitglieder des Fachvereins sowie des Buchbinder-Männerchors zu unserer am Samstag den 24. August bei Paul Weiß (aller Saal), Katharinenstraße, stattfindenden

Hochzeits-Feier

hiemit freundlichst einzuladen.

Auguste Wörner
Heinrich Wandt.

Fachverein Duisburg-Ruhrort.

298] Sonntag den 25. August [0-70

Ausflug nach Rettwig.

Abfahrt von Mülheim 2.^o. Billet bis Rettwig v. b. Dr. Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Fachverein Stuttgart.

299] Samstag den 17. August, abends 1/29 Uhr [0-80

Versammlung

im Vereinslokal, C. Veltner, Christophstr. 9.

Tagesordnung:

1. Vortrag von Herrn Schriftsteller W. Bloss. (Thema wird in der Versammlung bekanntgegeben.)
2. Fragelasten. 3. Verschiedenes.
Der Vorstand.

300] Junger [1-60

Buchbinder oder Lederarbeiter,

welcher Lust zum Weigen hat, findet dauernde und angenehme Stellung per sofort oder 15. Sept. Lederarbeiter bevorzugt.

Heinrich Hinzmann,

Schwerin i. M., Kunstgewerbl. Werkstatt.

301] Unsem scheidenden Kollegen [0-50

Verte, Pfeifer und Lindormeier

ruft ein herzliches Lebewohl nach
Fachverein Fürth.

302] Ein tüchtiger, 25jähriger Buchbinder, [1-20

in gemischter Kundenarbeit, Galanteriearbeit und im Einrahmen von Bildern bewandert, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, bis 1. Sept. dauernde Stellung.
Offerten erb. an die Exped. d. Bl. unter B. G. 25.

306] Fr. Klement, Leipzig

fertigt seit 1859 als Spezialität: Sämtliche Handwerkzeuge zu Buchbinderei-Einrichtungen, die besten Handvergoldwerkzeuge, alle Gravirungen zur Vergoldpresse und bittet, bei Bedarf geschätzte Anfragen und Aufträge gefl. direkt zu übersenden.

Werkstätten und Wohnung: Leipzig, Ulrichsstraße 36.

Erste Fachschule für Buchbinder

Gera (Reuss j. L.)

Ausbildung im Hand- und Präsevergoldnen, Lederornament, Marmerieren, Goldschnitt etc.
Inhaltliche Prospekte gratis n. Frankf., Horn & Patzelt.

307]